

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 30. November 1905.

No. 40

Scott und Haultain über die Schulfrage.

Anlässlich seines neulichen Besuches in Winnipeg wurde von dem bigotten Haultain-Blatte „Tribune“ Herr Scott vorgeworfen, daß er gleich nach seiner Ankunft nach St. Boniface geeilt sei, um Erzbischof Langevin zu besuchen. Das gewissenlose Heftblatt gedachte wohl dadurch Scott in eine Lage zu bringen, die ihm in den Wahlen Stimmen entziehen würden. „Antwortet Scott nicht, so wird dies bei unseren bigotten Lesern den Eindruck erwecken, als sei die Anklage wahr und sie werden Scott als Werkzeug der Hierarchie, vor der sie eine heillose Angst haben, ansehen. Verneint er aber unsere Behauptung, so wird er wahrscheinlich bei den Katholiken anstoßen. Also, auf jeden Fall wird das Geschichtchen ihm schaden.“ So wird die „Tribune“ gedacht haben. Herr Scott machte dem Blatte aber einen Strich durch die Rechnung. In einem Interview erklärte er dem Reporter der „Free Press“, daß es univahr sei, daß er den Erzbischof besucht habe und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er keinen Anlaß zu einem solchen Besuche gehabt habe. Er sei niemals mit Erzbischof Langevin zusammengetroffen, habe auch nie etwas direkt oder indirekt mit ihm zu tun gehabt. Dann nahm er von dem Intermezzo Anlaß, sich klar und deutlich über die Separatschulfrage auszubringen. Er sagte u. a.:

„Es scheint mir, daß kein Wunder wäre, wenn die Katholiken nicht nur in Saskatchewan, sondern auch in ganz Canada sich gegenwärtig nach der liberalen Seite neigten in Anbetracht der seit Monaten fortgesetzten Verhöhnung ihrer Prälaten in der Oppositionspresse und des heftigen und extremen Appells an die protestantischen Vorurteile. Es lag absolut kein Grund vor für diesen Ausbruch der Religionsheße. Die Autonomie-Gesetzgebung gab den protestantischen Minoritäten die gleichen Rechte wie den römisch-katholischen Minoritäten und was den Minoritäten beider Seiten gewährleistet wurde, ist wahrhaftig das Minimum und nicht das Maximum von dem, was sie in Kraft der canadischen Konstitution als ein gutes Recht zu fordern hatten.“

„Laßt mich vollkommen offen reden. Ich betrachte das Recht, welches diesen Minoritäten durch das Autonomie-Gesetz gesichert ist, als ein heiliges, konstitutionelles Recht, auf welches sie einen Anspruch haben und so lange ich mit der Regierung in Saskatchewan be-

traut sein werde, wird dieses heilige Recht geachtet werden. Unser Standpunkt in dieser Schulfrage liegt offen und klar vor dem ganzen Volke, Protestanten sowohl als Katholiken. Er ist ein Standpunkt, auf welchem, meiner Ansicht nach, Protestanten und Katholiken zusammenstehen können. Da wir beisammen wohnen müssen, so ist es sicherlich desto besser, je harmonischer wir zusammen leben.“

Das nennen wir klar und deutlich gesprochen. Herr Scott erkennt an, daß die Autonomie-Bill nur das Minimum von dem bietet, was man mit gutem Recht verlangen kann, in Bezug auf die Separatschule und er erklärt frei und offen, daß von diesem Minimum nichts abgezwickelt werden soll, so lange er etwas zu sagen hat. Nach diesen Äußerungen wäre es ihm unmöglich, die den Separatschulen durch die Autonomie-Bill gewährleisteten Rechte hinwegzunehmen oder zu beschneiden, ohne als Wortbrüchiger dazustehen, selbst wenn er nicht schon durch andere Rücksichten gebunden wäre, die Rechte der Separatschule zu achten und zu schützen.

Ganz anders steht es mit Haultain. Nicht zufrieden damit, daß er die vollen Rechte, welche die Separatschule früher in den Territorien genoss, so sehr durch seine Gesetzgebung beschneidet, daß nur noch armselige Ueberreste verblieben sind, arbeitete Haultain im vergangenen Frühjahr und Sommer aus allen Kräften und mit allen, selbst den schändlichsten Mitteln gegen die Gewährleistung der noch übrig gebliebenen Rechte der Separatschule. Noch vor wenigen Wochen (am 4. November) erklärte er auf einer politischen Versammlung zu Carnduff, Sask.: „Ich bin für Rationalisierung der Schulen und werde alles tun, was in meiner Macht steht, dieses Ziel zu erreichen, durch allmähliche Verminderung von Separatschulen und durch Bereitung von Hindernissen für dieselben.“

Das ist auch klar und deutlich gesprochen. Eigentlich wäre es gar nicht nötig, gewesen, diese Erklärung abzugeben, denn Haultains Taten sprechen deutlich genug seine Absicht aus. Oder, ist es vielleicht nicht genug, daß er die Führerschaft einer politischen Partei übernommen hat, deren Gründung zu dem ausgesprochenen Zwecke stattfand, die Gesetzgebung abzuschaffen, welche den Bestand des jetzigen Schulsystems sichert?

Wie wissen also, woran wir mit Herrn Haultain sind. Wir wissen, daß jede Stimme, die für ihn oder seine Parteigänger abgegeben wird, eine Stimme

gegen die Separatschule ist. Jeder Katholik und jeder gläubige Protestant, der noch ein Verständnis für die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Christentums in der Schule hat, wird daher seine Stimme gegen Haultain und seine Parteigenossen abgeben. Jede Stimme, die gegen die Provinzrechtler abgegeben wird, ist ein Protest gegen die religionslose Staatschule nach amerikanischem Muster, wie sie Haultain und Konjorten einführen möchten.

Wenn aber Haultain unter diesen Umständen die Deutschen, deren bei weitem größter Teil doch aus Katholiken und gläubigen Protestanten besteht, welche ein volles Verständnis für die Notwendigkeit des Religionsunterrichtes in der Schule besitzen, als Stimmvieh behandeln möchte, so zeigt dies, welche geringe Meinung er von der Intelligenz der Deutschen hat. Er muß sie ja für wahre Dummköpfe halten, wenn er glaubt, sie dazu bewegen zu können, ihm und seiner Partei zum Siege zu verhelfen, damit er ihnen das Gut, welches sie über alles zu schätzen wissen, in aller Gemütsruhe entreißen kann. So unglücklich es scheint, ist es doch nach einem Bericht des Regina-„Leader“ vom 21. ds. wahr, daß Haultain eine so niedrige Meinung von unserer Intelligenz hat.

Nach jenem Berichte hielt Haultain in dem Separatschulgebäude zu Blumenfeld, Sask., am 14. Nov. eine Rede, in der er die wahre Sachlage verdröhte, indem er behauptete, ihm hätten seine Zuhörer zu verdanken, daß sie Religionsunterricht sowie deutschen Unterricht in ihrer Schule halten dürften. Mit zweideutigen Phrasen suchte er sie dann unter dem Eindruck zu bringen, als ob er die Separatschule befürworte. Wer jedoch seine Worte genau erwägt, wird finden, daß er dieselben keineswegs als ein Versprechen, die Separatschule aufrecht zu erhalten, nehmen muß. Nach der angegebenen Quelle sagte Haultain:

„Wer schuf für Euch das gegenwärtige Schulsystem? Ich tat es. Seid Ihr damit zufrieden? Wer ermöglichte es Euch, diesen Distrikt zu errichten, so wie er ist? Ich tat es. Ich denke, daß Ihr Religionsunterricht in dieser Schule habt und auch Deutsch. Wer ermöglichte Euch dies? Ich tat es. Und denkt Ihr, daß ich, wenn ich erwählt werde, mich herum-drehen und alles dieses zerstören werde? Ich habe die besten Jahre meines Lebens öffentlich in dieser Angelegenheiten gewidmet und glaubt Ihr, daß ich jetzt zerstören wärde, was ich getrieben habe? Es wäre lächerlich. Ich gleiche einem Manne, der ein schönes Haus gebaut hat und nachdem er es vollendet, eine Axt nimmt,

um es niederzureißen. Ihr wißt, daß ich Euch diese Privilegien gegeben habe und es wäre mir nicht angemessen, nach meiner Wahl wider dieselben zu streiten und sie Euch wegzunehmen. Ich werde es nie tun.“

Einer der anwesenden Wähler, Herr Anton Huck jr., fragte Haultain: „Warum sagen Sie dies hier und gerade das Gegenteil in McLean?“ Haultains Antwort war: „Haben Sie mich nicht soeben sagen hören, daß ich das gegenwärtige Schulsystem befürworte?“

Diese Wundungen und Krümmungen in Haultains Rede zeigen, daß er nicht die Separatschule befürwortet, obwohl er vor den katholischen Deutschen von Blumenfeld den Eindruck erwecken wollte, als tue er es. Warum diese zweideutigen Fragen? Warum sagt er nicht offen heraus, daß er das Separatschulsystem befürworte? Dazu kommt noch seine Verdrehung der Tatsachen. Wer überhaupt etwas weiß über die Geschichte der Schulfrage im Westen, der weiß, daß die Katholiken vor 1892 ihre vollen Rechte in Bezug auf die Schule hatten, daß aber Haultain derjenige ist, der ihnen die meisten dieser Rechte nahm. Das armselige Ueberbleibsel aber, welches er ihnen bisher nicht genommen, beehrt er mit den hochtönenden Namen „Privilegien“ und behauptet, daß er uns mit denselben beschenkt habe! Das geht doch wahrhaftig über das Bohnenlied! Haultain scheint die deutschen Katholiken von Blumenfeld wirklich für noch dümmere zu halten als die Duchoborzen, da er glaubt, ihnen solches bieten zu können.

Wäre nichts anderes in diesem Wahlkampf auf dem Spiel, diese Beschimpfung der Intelligenz der Deutschen sollte allein genügen, daß sie am 13. Dezember wie ein Mann ihre Stimmen gegen Haultain abgeben würden.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Der Wahltag für die Provinz wurde auf den 13. Dezember angelegt. Die Wahllokale werden von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags offen sein. Am 4. Dezember wird in den verschiedenen Wahlkreisen die Nomination der Kandidaten stattfinden.

J. S. Dobbie von Regina wurde zum Gouverneur der Provinz ernannt.

Die C. N. R. ist endlich bis Edmonton vollenet. Diese Stadt wurde am 22. Nov. von Geleise erreicht. Hoffentlich werden nun Durchzüge zwischen Vancouver und Edmonton bald die schwebende Brücke zwischen den beiden Provinzen sein.

Man gehe zu J. H. LYONS für Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings,
Backsteine und Kalk.

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl tun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

G. O. McHugh L. L. B.

Advokat und Notary Public.
Rechtsanwalt für die Bank of British North
America und für die Catholic Settlement
Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden,
Northern, Sask.

Schuhe und Stiefel.

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft
ist nun vollständig eingerichtet und ersuche
ich die Anwesenden freundlich um ihre Kunden-
schaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen
eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Münster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Schulbuecher

Rosenkränze, Crucifixe,
Weihwasserfessel, Leuchter.

Religioese Bilder

Skapuliere etc.

Wholesale und Retail
in der Office des

St. Peters-Boten

MUENSTER, SASK.

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Res. \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
Städten und Dörfern Canadas; New York
und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird
Geld in dieser Sparkasse angenommen und
werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Postern, Duke Lake,
Battleford, Yorkton, Preston, Stevan.
W. E. Davidson, Direktor.

St. Raphaels-Verein, für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
Herr F. Woodcutter, in der Dominion
Immigration-Office, nahe der C. P. R.
Station.

Hutchinsons Sägemühle in Prince
Albert brannte vollständig nieder.
Schaden \$8,000; teilweise versichert.

Farmer in Yorkton beklagen sich über
Wagenmangel. Viele, die ihren Weizen
zum Elevator gefahren, mußten ihn
wieder zurückbringen, da die Elevatoren
voll sind und die C. P. R. keine Wagen
stellt.

Die Regierung hat in Canora einen
Dominion-Subagenten angestellt, der
seine Office vorläufig im Maple Leaf
Restaurant hat. Alle einschlägigen Ge-
schäfte, die früher in Yorkton zu erledigen
waren, können nun hier abgefertigt
werden.

In Melfort wurde eine neue Mahl-
mühle mit einer Kapazität von 100 Tausend
per Tag in Betrieb gesetzt.

Alberta.

In Edmonton fand letzten Freitag eine
große Feierlichkeit statt. Gouverneur
Bulmer trieb nämlich den letzten Nagel
in das Geleise der C. N. R., im Beisein
von Minister Oliver, Präsident Macden-
zie und Vizepräsident Mann der C. N. R.
und anderer hervorragender Gäste. Die
Bahn ist somit vom Superior-See bis
Edmonton vollendet. Einschließlich der
Zweiglinien hat die Can. Northern jetzt
2500 Meilen Geleise und ist somit die
drittgrößte Bahn Canadas.

In dem Mordprozeß gegen Vilge zu
Edmonton konnte sich die Jury nicht
einigen. Ein neuer Prozeß ist beantragt
worden.

Im kommenden Sommer wird zu
Calgary eine Vieh-Ausstellung mit nach-
folgendem Verkauf abgehalten werden.

Wie Herr D. D. Mann von der C.
N. R. neulich in Montreal mitteilte, soll
die Canadian Northern-Eisenbahn 40
Meilen westlich von Edmonton, vorläufig
jedoch nicht über das Felsengebirge, ge-
baut werden.

Der Bahndamm der nördlichen Zweig-
linie der C. N. R. ist bis Morinville
fertiggestellt. Wie man hört, beabsichtigt
die C. N. R. im nächsten Jahre noch
weiter nach Norden bis zu den Del-
feldern zu bauen.

Die Regierungs-Bureaus zu Edmonton
sind alle in den neuen Empire-Block ver-
legt worden.

Manitoba.

Der Pseudobischof Seraphin, eigentlich
Stephan Usowski, wurde in Winnipeg
schuldig befunden, der Bigamie Beihilfe
geleistet zu haben. Er hatte zwei Ru-
thenen „Scheidung“ von ihren recht-
mäßigen Ehemännern bewilligt und sie
dann miteinander getraut. Der Richter
suspendierte das Urteil.

Ein Reporter der „Free Press“ be-
fragte neulich den hochw. P. Kulawy,
O. M. I., und den Einwanderungs-
beamten Harvey, zwei Männer, die wohl
besser als irgend jemand anders, die Ver-
hältnisse unter den Eingewanderten
kennen, über die Wahrheit der von Mrs.
Chisholm gegen die Deutschen, Polen
und Ruthenen gemachten Anschuldigungen.
Beide brandmarkten dieselben als Lügen.

J. W. Lyon von Guelph, Ont., kaufte
im Jahre 1888 eine Parzelle Land in
Winnipeg für \$12,000, das heute
\$400,000 wert ist.

Der Polizist und Gerichtsvollzieher
John Clarkson von Treherne wurde von
dem Farmer Eli Grobb erschossen, als er
sich zum Zwecke der Pfändung auf die
Farm des Letzteren begeben mußte. Der
Mörder stellte sich nach der Tat frei-
willig dem Gericht.

Infolge von Klagen, welche gegen den
Schahmeister J. H. Cornish von der
Municipalität Brokenhead erhoben wur-
den, hat der Regierungs-Auditeur die
Bücher desselben einer eingehenden Re-
vision unterworfen und dabei ein Defizit
von 4,025.64 herausgefunden.

Einer besonders frechen Diebstahl
unternahm ein junges Mädchen, namens
Collins, in Winnipeg. Sie bestellte per
Telephon bei Robinsons zwei Pelzröcke
zur Auswahl für Frau Roblin, die Gattin
des Premiers. Als der Wagen der Firma
vor dem Hause des Premiers hielt, kam
das Mädchen heran und nahm das
Paket in Empfang. — Der Kutscher
argwöhnte nichts, da er die Betreffende
für ein Dienstmädchen hielt. Am näch-
sten Tage brachte das Mädchen einen
Pelzrock zurück und gab an, daß derselbe
nicht passe; man wurde aber bald arg-
wöhnisch und kam hinter den Schwindel.

Ontario.

Die Provinz hatte seit Neujahr eine
Einnahme von über einer halben Mil-
lion aus Erbschaftssteuern.

Der C. P. R. Postzug, der am 21.
November nachmittags in Ottawa an-
kommen sollte, entgleiste 68 Meilen
westlich von North Bay. Hierbei ver-
brannte der Postwagen, die Postfächer
von Calgary und ostwärts gelegenen
Punkten beförderte, samt dem Inhalte.
Nur die registrierten Postfächer konnten
gerettet werden.

Die C. N. R. bestellte in Toronto
kürzlich 40 neue Lokomotiven, 400
„Flatcars“, 1000 „Boxcars“, und
Viehswagen und mehrere Hundert Passa-
giervagen. Alle diese Beförderungsmittel
müssen im Laufe von 1906 ab-
geliefert werden. Die Kosten derselben
belaufen sich etwa auf zwei Millionen
Dollars.

Brantford hat 19,750 Einwohner,
eine Zunahme von 234. Die Einwoh-
nerzahl von Woodstock hat sich um mehr
als 200 vermindert.

Ein Zeitungsjunge namens Burt in
Hamilton, der am Sonntag Zeitungen
verkauft hatte, wurde zur Strafe von
\$20 und Kosten verurteilt.

Der Profit der Guelpher Straßen-
bahn während der letzten zwölf Monate,
belief sich auf \$4,294.51, gegen einen
Verlust von \$2,378.80 während der
vorhergegangenen gleichen Periode.

Sechs Monate Haft im Zentrals-
gefängnis ist die Strafe des Italiens
Carol Sanglio, der in Preston von
einem Kameraden \$51 stahl. Er
wurde erwischt, als er das Geld aus
seinem Versteck unter einem Stein her-
vorholte.

Bei den Ersatzwahlen für das Par-
lament trugen die Liberalen den Sieg
in North York und West Lambton, Ont.,
sowie in Antigonish, N. S., davon.
In Wentworth, Ont., siegten die Con-
servativen. Aylesworth, der neue Gene-
ralpostmeister von Canada, wurde in
North York mit 500 Stimmen Mehr-
heit erwählt.

Quebec.

Studenten der Laval Universität in
Montreal veranstalteten eine Demonstra-
tion vor dem Hause des Parlaments-
mitgliedes Langelais. Sie wurden von
der Polizei zerstreut, und ihre Anführer
verhaftet.

Der Finländer Labline wurde zu St.
John's des Nordes schuldig befunden
und soll am 12. Januar gehängt wer-
den.

Der. Staaten.

Washington. H. J. Neighbors von
New York wurde vom Staatssekretär
Root zu seinem Privatclerk ernannt. Er
war der Privatsekretär und Vertrauens-
clerk des Herrn Root in seiner Advoka-
tur in New York.

Präsident Roosevelt tat den ersten
entscheidenden Schritt hinsichtlich der
durchgreifenden Reorganisation des Kon-
sulardienstes, indem er zwei diesbezüg-
liche Verordnungen unterzeichnete. Die

selben bestimmen, daß Bewerber um das
Amt eines Generalkonsuls, Konsuls-
Handels- oder Konsularagenten, sich
einer Prüfung vor einer Dreier-Kom-
mission, deren Mitglieder vom Staats-
sekretär ernannt werden, zu unterziehen
haben.

Der Generalpostmeister Cortelhou hat
das Urteil, wonach die drei Briefträger
David S. Wilder, Charles S. Mauseher
und Dan Van Buskirk in Toledo, O.,
aus dem Dienst entlassen wurden, rück-
gängig gemacht und die Betreffenden an
die Spitze der Anwärterliste gesetzt. Sie
hatten während ihrer Dienststunden
Münzaktien zu verkaufen gesucht und der
Generalpostmeister fand, daß das Urteil
zu streng war.

Am 1. Dezember wird das Acker-
baumministerium in Washington mit der
Verteilung von Pflanzen und Blumen-
samen beginnen. Es kommen im ganzen
38 Millionen Pakete zur Verteilung,
welche beim Beginn der Pflanzzeit sicher
verbraucht sein werden. In den letzten
Jahren hatte der Kongreß für diese Ver-
teilung die Jahressumme von \$290,000
bewilligt.

Trotzdem zur Zeit die Stimmung
in Canada nicht sehr günstig gegen die
Ver. Staaten ist, da ersteres sich in der
Grenzregulierung in Alaska überverteilt
glaubt, so beabsichtigt Sekretär Root
dennoch Verhandlungen mit der briti-
schen Regierung anzuknüpfen, um die
zwischen den Ver. Staaten und Canada
schwebenden Fragen zu erledigen. Es
handelt sich besonders um folgende
Fragen: Handelszölle, Fischereirechte,
Flottenstärke auf den großen Seen, Ver-
sand von Waren unter Siegel, Einwän-
derungs-gesetze, Minenrechte, Auslieferung
von Verbrechern und die Strandrechte,
resp. die Vergütung gestrandeter Schiffe.

Mit großer Mehrheit hat der tech-
nische Beirat der Panamakanal-Kommis-
sion, welcher aus den bedeutendsten Fach-
leuten der Ver. Staaten, Deutschlands
Frankreichs und Hollands bestand, nach
mehr als zwei Monate dauernden Stu-
dien sich für den Bau eines Kanals auf
Meereshöhe erklärt. Der Bau eines
solchen Kanals wird zwar 20 Jahre
dauern, wenn 3000 Leute beständig daran
arbeiten, auch mehr kosten, aber auf die
Länge der Zeit von weit größerem
Nutzen für die Schifffahrt sein, weil die
Schiffe schneller durch den Kanal fahren
können, als wenn sie Schleusen zu pas-
sieren hätten.

New York. Der bekannte Bankier
James Speyer von hier, übergab den
Trustees der Columbia-Universität
\$50,000 mit der Bestimmung, an der
Berliner Universität einen Theodor
Roosevelt-Lehrstuhl für amerikanische Ge-
schichte und Gesetze zu creiren. Der be-
treffende Professor soll von der Colum-
bia-Universität und vom preussischen
Kultusministerium bezw. dem Kaiser be-
stätigt werden. Als Entgegung wird
die deutsche Regierung an der Columbia-
Universität einen Lehrstuhl für deutsche
Geschichte und Einrichtungen etablieren.
Dr. John William Burgess wird in
Berlin von 1906 auf 1907-Vorlesungen
halten.

Cleveland. Das nördliche Ohio wurde
am Nachmittag des 15. von einem he-
ftigen Schneesturm heimgesucht, welcher
mit einer Geschwindigkeit von 36 Meilen
in der Stunde wehte. Alle in dem Hafen
von Cleveland einlaufenden Schiffe be-
richteten, daß sie auf dem See unter
schlechtem Wetter zu leiden hatten.

Mount Sterling, Ky. Judith Atkins,
die älteste Frau in Kentucky, ist in Boyle
County im Alter von 120 Jahren ge-
storben.

Chicago. Während der letzten elf
Monate tann folgende Anzahl Personen
im Cook County gewaltsam ums Leben:
Durch Eisenbahnunfälle 321, 421 durch
Selbstmord, 120 durch Straßenbahn-

unfälle, 187 Personen wurden ermordet, 201 kamen zu Tode durch Hinfällen und 157 durch Brand oder Brühwunden. Der Coroner hielt Totenschau über 3,176 Leichen.

Lawton, D. T. Der Apachen-Hauptling Geronimo versucht den Schulsuperintendenten S. N. Barrett von Lawton City an der Verabfassung seiner Lebensgeschichte zu hindern und zwar aus dem Grunde, weil Letzterer ihm nur eine Gewinnstellung, nicht aber einen hohen Bonus in Aussicht stellt.

Keno, Rev. Fred Roberts von St. Louis, **T. S. Gorman** von San Francisco, **J. P. Sevens**, ehemaliger Bundesmarine-Ingenieur und **M. Linderman** von Eudon, Cal., wurden wegen Ermordung des Eisenbahnbeamten **Jack Welch**, im Hofe des Staatsgefängnisses zu **Carson, Nev.**, gehängt. Mit Ausnahme von Roberts hatten die Verurteilten ein Geständnis abgelegt und gleichzeitig erklärt, daß der Genannte nur ein Zuschauer war und keinen aktiven Anteil an dem Raub und Morde genommen hatte.

Fischbäckerei bei Hinterwäldlern.

Wer tief in die Wälder des nördlichen Wisconsin und benachbarten Gegenden kommt, wo es zugleich viele fischreiche Gewässer giebt, kann auch manche interessante, sonst wenig bekannte Methode des Backens von Fischen kennen und sich lernen, wie sie bei den Eingeborenen gang und gäbe sind.

Eine der besten und einfachsten dieser Methoden, welche ein ganz vorzügliches Gericht liefert ist das Backen mit Lehm. Sie wird fast überall da angewandt wo überhaupt guter, fester Lehm zu haben ist. Der Fisch wird einfach in Lehm gefüllt, ohne daß man auch nur eine Schuppe mit dem Zureichmesser entfernt hat. Der Kopf bleibt ebenfalls an dem Tier und es geschieht weiter nichts mit ihm vorher, als daß eine Messerspitze voll Salz in den Mund getan wird.

Nachdem der Fisch vollständig in den Lehm gewickelt ist, wird das Fischen in die glühende Asche eines Lagerfeuers gehoben (in welcher sich bekanntlich auch Kartoffeln so schön braten lassen.) Sobald das Backen vollendet ist, wird der harte Lehm vorsichtig aufgeschlagen, und siehe da! man findet, daß alle Schuppen im Lehm hängen. Der Kopf wird dann abgebrochen und die köstliche Mahlzeit ist fertig. Solcherart erhält der Fisch einen unbeschreiblich leckeren Geschmack und jeder Sommervergücker, welcher je eine derartige Mahlzeit genossen hat, hat sich deren stets angenehm erinnert! Man kann dieses Fischgericht auch noch etwas feiner gestalten. Manche Lagerköche pflegen, eh: sie den Fisch in den Lehm packen, zu beiden Seiten der Rückenflossen einen langen Schnitt zu machen und ein Scheibchen recht fetten Speck einzuschieben; dadurch wird das Fleisch noch schmackhafter und saftiger. Ein guter Trunk hierzu ist freilich auch nicht zu verschmähen; doch dafür muß gewöhnlich der Gast selbst sorgen.

Nicht wenig trägt zur Vorzüglichkeit solcher Fischgerichte auch noch der Umstand bei, daß die kalten Ströme in diesen Gegenden das Fleisch der Tiere fest und hart erhalten und ebenso, daß die Fische in der Regel schon kurz Zeit nachdem sie aus dem Wasser geholt worden sind, gebacken werden. Jeder Fischfeinschmecker weiß, daß namentlich Beheres von nicht zu unterschätzendem Werte ist und auch die besten Aufbewahrungsmethoden in der Stadt können niemals vollkommenen Ersatz dafür bieten. Daher läßt sich auch nicht erwarten, daß derartige Versuche unter anderen Verhältnissen ein ebenso befriedigendes Ergebnis liefern würden, — auch wenn ein ebenso guter Appetit dafür vorhanden sein sollte.

Great Northern Lumber Company Ltd.

HUMBOLDT - - - SASK.

Einige einfache Tatsachen.

Was wir tun:

Unsere Auswahl von Lumber, Merchandise und Hardware ist vollständig und von der besten Qualität, die zu bekommen ist.

Wir wissen, daß wir, um erfolgreich unter Euch zu sein, die besten Waren, die für das Geld erhältlich sind, verkaufen müssen und dies ist die Grundlage, auf welcher unser Geschäft aufgebaut ist: Erstens Qualität, zweitens Qualität und letztes Qualität.

Unter Qualität verstehen wir nicht das Extreme von irgend Etwas, sondern wir verstehen darunter gute, brauchbare Waren, sowohl in Bauholz als auch in kaufmännischen Gütern, Waren, auf welche man sich im Anfang und späterhin und immer verlassen kann. Unser Ziel ist, solche Waren zu verkaufen und zwar zu den möglichst niedrigen Preisen. Wir sind stets bereit, die Qualität unserer Waren zu garantieren und ebenso den Preis, wenn man die Qualität in Betracht zieht. Wir werden Euch ehrlich behandeln. Alles, was wir von Euch verlangen, ist Euer Vertrauen und Eure Kundenschaft; wir können Euch bedienen und zwar in zufriedenstellender Weise. Wir sind bereit und wünschen Euch alle Vorteile zuzuwenden, die Ihr in einem derartigen Geschäft vernünftiger Weise erwarten könnt.

Eine gründliche Untersuchung unserer Geschäftsmethoden und eine genaue Inspektion unserer Waren und unserer Preise wird unsere Behauptungen beweisen. Wir kaufen in großen Mengen für drei Lumber Yards und drei Stores und bezahlen bar. Daher erhalten wir einen Diskont an unseren Einkäufen. Es ist daher einleuchtend, daß wir unsere Waren zu den möglichst niedrigen Preisen einkaufen und sie deshalb zu einem mäßigen Preise verkaufen können.

Was wir nicht tun:

Wir bezahlen keine Kommission an andere, um uns einen „Pull“ zu verschaffen. So z. B. bezahlen wir keine Kommission an Euer Schreiner. Einige unserer Konkurrenten bezahlen den Schreiner, die Euch Häuser und Scheunen bauen, eine große Kommission, damit dieselben Euch an ihre „Yard“ für Bauholz schicken oder bringen. Ihr bezahlt dem Schreiner einen hohen Lohn für seine Arbeit und der Lumber-Händler zahlt ihn für seinen „Pull“, sodaß er doppelte Bezahlung erhält. Was ist die Folge? Um die Kommission, die er dem Schreiner bezahlt, wieder herauszuschlagen, verlangt der Händler von Euch einen höheren Preis, wenn Ihr Euch nicht auch anderwärts um die Preise befragt, was Ihr in neun aus zehn Fällen unterläßt, wenn Euch der Schreiner an eine bestimmte Yard gewiesen hat oder Euch dorthin bringt.

Hütet Euch vor einem derartigen Betrug! Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß, wenn Jemand Euch drängt, von einer bestimmten Lumber-Yard zu kaufen, er eine Kommission bekommt, um für jene Yard zu „arbeiten“ (wenn er nicht selbst an derselben einen direkten Anteil hat). Wir beabsichtigen dies als eine freundliche Warnung für das vertrauensvolle Publikum und überlassen wir es Eucem gefunden Verstand zu urteilen, ob wir Recht oder Unrecht haben. „Wir werfen keinen Köder aus!“

Wir verkaufen Bauholz und Baumaterial jeder Art und jeder Qualität, und lassen uns von Niemandem im Preise unterbieten.

Wir verkaufen alle Arten von General Merchandise und Eisenwaren.

Wir handeln in Mehl und Getreide.

Wir verkaufen Lebensmittel.

Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.

Wir haben eine Straßenwaage und wiegen auch für Andere.

Wir bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen auf Euer Geld u. geben Depositen-Certifikate.

Wir kassieren Euer Checks und Drafts für Euch.

Soeben angekommen:

Eine schöne Auswahl von Männer-Kleidern. Verschet Euch damit, solange Ihr noch die Auswahl habt!

Wir sind Euer Landsleute. Versucht es bei uns!

Great Northern Lumber Co. Ltd.

H. J. Haskamp, Präj. F. Heidgerken, Secr.

„St. Peters Bote“

U. J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priors in Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post-oder Express-Auweisungen (Money Orders).

Kirchenkalender.

8. Dez. 1. Adventsonntag. Evang. „Von den Zeichen am Himmel.“ Franz Xaver.
4. Dez. Montag. Barbara, Anno.
5. Dez. Dienstag. Sabbas, Crispina.
6. Dez. Mittwoch. Nikolaus, Afella.
7. Dez. Donnerstag. Ambrosius, Servus.
8. Dez. Freitag. **Unbefl. Empfängnis.**
9. Dez. Samstag. Lucada, Valeria.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Ausland.

Berlin. Großherzog Adolph von Luxemburg ist am 17. November auf Hohenburg gestorben. Derselbe wurde im Jahre 1817 geboren.

In Eisenach hatten Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltungen gegenwärtig eine Konferenz ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet der Ausbau der eingeleiteten in zweigleisige Linien. Es wird erwartet, daß eine Vereinbarung zu Stande kommt, da die eingeleiteten Linien mit den gesteigerten Anforderungen des modernen Verkehrs nicht mehr harmonieren.

Einer Depesche aus Greiz zufolge umfaßt der Ausstand in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie über 35,000 Arbeiter und 100,000 Personen werden durch den Streik betroffen. Die gesamte Textilindustrie ist schwer bedroht, obwohl der Kampf für die Arbeiter hoffnungslos ist.

Ein deutscher Städtetag über die Fleischnot ist nunmehr definitiv auf den 27. November einberufen worden. Einen der Hauptgegenstände der Tagesordnung wird die Fleischversorgung der Städte und die Schädigung ihrer Bevölkerung durch die gegenwärtige Fleischteuerung bilden.

Die Erwählung des Prinzen Karl von Dänemark zum König von Norwegen hat in Deutschland allgemeine Befriedigung erregt. Die hiesigen Zeitungen weisen die Behauptung der Londoner Presse, daß der künftige Herrscher seine Krone seinem Schwiegervater, dem König Edward, zu verdanken habe, entschieden zurück und erklären, daß in Wirklichkeit Kaiser Wilhelm ihn bewog, um den Thron zu kandidieren.

Köln. Das hiesige Schwurgericht hat den Pferdefleischhändler wegen langsamem zu Tode Martern seines dreijährigen Tochterchens zum Tode verurteilt. Seine Frau erhielt wegen Teilnahme an dem Verbrechen ein Jahr Gefängnis.

Paris. In ganz Mittel- und Südeuropa herrscht außerordentlich rauhe Witterung. Aus Italien und Spanien werden heftige Stürme und Regengüsse gemeldet. Viele der Flüsse der beiden Länder sind über ihre Ufer getreten und Hunderte von Häusern abgedeckt oder ganz niedergeworfen. Am schlimmsten haunte das Unwetter entlang der spanischen Küste, wo der angerichtete Schaden enorm sein soll. Im Mittelmeer sind viele Fischerboote und andere kleine Fahrzeuge untergegangen. Aus den Schweizer und tyroler Alpen werden heftige Schneestürme gemeldet.

St. Malo. Die Lize der Schiffsunfälle im Kanal ist wiederum um eine Anzahl vermehrt. Der Eisenbahn-

dampfer „Hilda“ von Southampton nach St. Malo bestimmt, geriet infolge plötzlich eintretenden Nebels aus dem Kurse und stieß mit solcher Gewalt gegen die drei Meilen von hier gelegene Pontes-Riffe, daß er sofort sank. Außer 19 Seelenten befanden sich 86 Passagiere an Bord, und nur 5 der letzteren sowie einem Matrosen gelang es, sich an Schiffstrümmern klammernd, über Wasser zu halten, bis vom Leuchtturm St. Malo Hilfe anlangte.

Prag. In Eger, Böhmen, ist Katharina Bäuml zum Tode verurteilt worden. Sie hatte ihrer neunjährigen unehelichen Tochter einen Stein um den Hals gebunden und sie in einem Mühlenschiff ertränkt.

Brüssel. Der Erbe des belgischen Thrones, der Graf von Flandern, geboren 1837, ist am 17. November an einer Erkrankung der Atmungsorgane gestorben. Der bei den Belgiern sehr beliebte Prinz Albert tritt die Erbschaft an.

Christiania. Prinz Karl von Dänemark hat die ihm angebotene Königskrone von Norwegen angenommen und sich den Namen Hakon VII. beigelegt. Sein Sohn, der norwegische Kronprinz, wird sich Olaf nennen. Hier herrscht allgemeine Befriedigung.

Der Norwegische Reichstag setzte die Zivilliste des neuen Königs, mit einer Stimmenzahl von 100 gegen 11, auf 200,000 Dollars jährlich fest.

Havana. Die Quarfantäne-Vorschriften gegen die auf dem Wege über Florida nach Cuba kommenden Personen wurden aufgehoben, falls solche mit Gesundheitscertifikaten des cubanischen Gesundheitsrates in Tampa versehen sind.

Eine Compagnie Truppen ist infolge der dort herrschenden unbedeutenden Ruhestörungen, und weil das Gerücht zirkuliert, das ernste Vorgänge zu befürchten sind, nach Santiago geschickt worden.

Eine Anzahl Bewohner der kleinen Insel Isle of Pines, amerikanischer Abkunft und hauptsächlich von Missouri, Illinois und Iowa stammend, haben sich von der cubanischen Herrschaft losgesagt und ihren Anschluß an die Vereinigten Staaten publiziert.

Seoul, Korea. Das koreanische Kabinett hat dem vom Marquis Ito, namens der japanischen Regierung gemachten Vorschlag, Korea unter ein japanisches Protektorat zu stellen, zugestimmt. Sämtliche Minister, mit Ausnahme des Premier, gaben schließlich nach einer Besprechung des Vorschlages, welche neun Stunden währte, dem Druck des japanischen Gesandten Hayashi und des Generals Haggawa, des Oberbefehlshabers der japanischen Truppen in Korea, nach. Das Abkommen überträgt die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Koreas an Japan, öffnet verschiedene koreanische Häfen und setzt den politischen Status der in Korea lebenden Japaner fest. Der japanische Ministerpräsident hat bereits die Konsuln Japans und Koreas angewiesen, die schärfsten Maßregeln gegen bestehende Mißbräuche zu treffen, durch welche die japanische Regierung diskreditiert werden könnte.

Louis Kiel.

(Ein Bild aus Sastatchewans Geschichte.)

(Fortsetzung.)

Ferner sollte der Dampfer „Northcote“ auf dem Süd-Sastatchewan Borräte für die Hauptmacht von Medicine Hat nach Clark's Crossing bringen.

Der ganze Feldzugsplan war so unpraktisch als nur irgend möglich angelegt. Nicht nur setzte Middleton durch diese Zerstückelung seiner Streitkräfte alle drei Abteilungen der Gefahr aus einzeln

angegriffen und vernichtet zu werden, sondern er scheint es auch darauf abgesehen zu haben seine Leute auf den weitesten Umwegen nach den Zielen zu führen. Ueberhaupt bewies Middleton im ganzen Verlaufe des Feldzuges eine große Unfähigkeit.

General Strange führte seinen Auftrag aus, indem er mit 600 Mann von Calgary nach Edmonton zog und sich dann ostwärts nach Fort Pitt wandte, wo er endlich, nach schweren Strapazen am 24. Mai ankam, aber Dickens mit seinen 23 Mann nicht mehr vorfand, da dieser klug genug gewesen war sich schon 6 Wochen vorher nach Battleford durchzuschlagen. Um diese Zeit war der Aufstand schon sozusagen beendet und Kiel befand sich bereits in Gefangenschaft. Drei Tage später griff Strange Big Bears Lager an, wurde aber von den Indianern mit schwerem Verluste zurück geschlagen. Erst als die Indianer, durch die Nachricht von Kiels Gefangennahme und dem gänzlichen Mißlingen des Aufstandes bewogen, sich auf die Flucht machten, konnte Stranges Abteilung wieder vorgehen. Sie bewies große Tapferkeit in der Verfolgung der Ausreißer.

Ähnlich erging es der Abteilung unter Col. Otter. Zehn Tage nachdem er Swift Current verlassen hatte, erreichte er die Nähe von Battleford. Dieses war von den Indianern nicht belagert, da Poundmaker sich bisher ruhig verhalten hatte. Doch hatten mehrere seiner Leute das alte Battleford, welches südlich vom Battleflusse lag, geplündert und verbrannt. Die Einwohner hatten sich schon vorher nach dem neuen Städtchen, wo sich auch das Fort befand, geflüchtet.

Otter beging nun einen sehr dummen Streich. Er entschloß sich die Indianer auf ihrer Reserve anzugreifen. Diese jedoch wehrten sich tapfer und schlugen Otter in die Flucht. Dieser verlor acht Tote und vierzehn Verwundete. Poundmaker zeigte sich nun überaus großmütig. Statt, wie er mit Leichtigkeit hätte tun können, Otters Leute zu verfolgen und alle niederzumachen, zog er sich ruhig in sein Lager zurück. Er hatte nur einen unberechtigten Angriff abgeschlagen wollen. Trotzdem mußte er später für dieses „Verbrechen“ im Gefängnis sterben.

Unter dessen führte General Middleton selbst die Hauptmacht der Truppen auf der alten „Trail“ über Touchwood nach Clark's Crossing, wo die Borräte, die mit dem Dampfer Northcote angekommen waren, noch nichts von sich sehen ließen. Dann zog er nordwärts und begegnete den Metis, unter Gabriel Dumont, am Fish Creek. Vierzig Metis hielten dort am 24. April, den ganzen Tag Middletons Armee im Schach, welcher sie schwere Verluste zufügte, um in der folgenden Nacht spurlos zu verschwinden.

Middleton bekam einen so heillosen Respekt vor der Tapferkeit der Metis, daß er es nicht wagte vorzugehen, bis der Northcote angekommen war.

Endlich, am 9. Mai begann der Angriff auf Batoche, das von den Metis tapfer verteidigt wurde. Diese hatten nur 40 Kugelgewehre zu ihrer Verfügung, und auch ihre Munition war sehr knapp bemessen. Die wenigen Gewehre in der sichern Hand der geübten Schützen hatten aber einen so tödlichen Effekt, daß die angreifende Armee immer wieder zurückgeschlagen wurde. Drei Tage hatte der Kampf gedauert, als den Metis die Munition auszugehen anfing. Middletons Leute faßten jetzt Mut zu einem neuen Ansturm und trieben die Metis zurück. Dumont und andere Anführer schlugen sich nach den Staaten durch. Kiel jedoch folgte einer schriftlichen Anforderung Middletons sich zu übergeben. Der hochfahrende Mann war vollständig

gebrochen. Schon seit einiger Zeit hatte er evidente Anzeichen von Wahnsinn gegeben. So z. B. soll er längere Zeit nichts gegessen oder getrunken haben, als das Blut geschlachteter Tiere. Er war jetzt von hochgradigem Verfolgungswahnsinn befallen, so daß er sich kaum getraute einen Bissen zu essen aus Furcht vor Gift.

Der Aufstand war nun beendet. Die zerstreuten Banden der Metis und autochthonen Indianer wurden überall verfolgt, die Anführer gefangen. Kiel wurde nach Regina gebracht und dort prozessiert. Er wurde des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Kiels Verurteilung erregte gewaltige Erbitterung unter den französisch-rebellen Canadianern im ganzen Lande. Dieselben behaupteten, daß Kiel vielmehr in ein Irrenhaus gehöre als auf das Schafot. Auch waren sie überzeugt, daß Kiel keinen unparteiischen Prozeß erhalten hätte. Viel fehlte nicht, daß ein Bruch zwischen der französisch-rebellen und englisch-rebellen Bevölkerung entstanden wäre, der in dem Zusammenbruch der Dominion hätte enden können. Selbst mehrere französisch-rebelle Mitglieder des Ministeriums drohten mit Resignation, wenn man das Urteil vollstrecken würde.

(Schluß folgt.)

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Am vorletzten Sonntag wurde die große neue Halle der St. Augustinus-Gemeinde zu Brandon durch den hochw. Erzbischof Langevin eingeweiht. Der Erzbischof beglückwünschte die Gemeinde und ihre eifrigen Seelsorger, die hochw. Redemptoristenpatres dazu, daß sie jetzt eine eigene Halle für gesellige Zusammenkünfte, Unterhaltungen u. s. w. haben.

Kingston, Ont. Nach einer Meldung aus Rom wurden am 20. d. d. der hochw. Erzbischof Gauthier von Kingston und der hochw. Bischof McEvey von London, Ont., vom Papste in Privataudienz empfangen.

St. Paul, Minn. Die St. Elisabeth-Kirche in Minneapolis, deren Rektor der hochw. Herr F. Jager ist, wird im Innern einer vollständigen Restauration unterzogen werden. Der Kontrakt ist dem St. Pauler Kirchenmaler Wilfred Valonde übergeben worden.

Sioux Falls, S. Dak. In Alexandria, S. D., wurde Mittwoch den 8. November vom hochw. Bischof O'Gorman, unter Assistentz des hochw. Herrn Pfarrers Lauer und 14 anderer Priester, feierlich der Grundstein der neuen Kirche gelegt.

Sioux City, Ia. An der University Ave. und 20. Str. wird von dem neuen Pfarrer der St. John's-Gemeinde, Rev. D. F. Mullvihill, eine neue Pfarrschule errichtet, welche ca. \$22,000 kosten soll.

Milwaukee, Wis. In einer unter dem Vorsitz des hochw. Herrn Erzbischofs abgehaltenen Konferenz der Diözesankonsultoren wurden u. a. drei neue Dekanate errichtet und Dekane für dieselben ernannt. Eines der neuen Dekanate umfaßt Sheboygan County, und hochw. Pfarrer D. F. Hill, in Sheboygan, wurde zum Dekan desselben ernannt. Das zweite besteht aus den Counties Green Lake und Marquette, und hochw. J. Czarnowski, von Berlin, wird demselben als Dekan vorstehen. Das dritte wird von Columbia County gebildet, und zum Dekan ist Rev. F. J. Morrisey, von Portage ernannt.

Cleveland, O. Die unierten Griechischen Katholiken in den Ver. Staaten wollen den Hl. Batey um die Einsetzung eines Bischofs ihres eigenen Ritus ersuchen.

Eschwege. Die Einweihung der neuen katholischen Kirche wurde durch den Bischof von Fulda, unter Beteiligung der ganzen katholischen Gemeinde und vieler auswärtigen katholischen Glaubensgenossen, vorgenommen. Der Bischof hielt darauf eine Ansprache. Der Kirchenbau, der im romanischen Stile in einfachen aber gefälligen Formen gehalten ist, gereicht der ganzen Stadt zur Zierde; die Kirche hat ihren Standplatz am Hauptzugänge vom Bahnhof nach der Stadt gefunden.

Kopenhagen. Der fertig gebaute Flügel des neuen großen St. Elisabeth Hospitals, welches die Frauen Schwestern aus Breslau in der südlichen Vorstadt Kopenhagens, Sundbyerne, errichteten und mit allen modernen Hospitaleinrichtungen versehen haben, wurde am 30. Oktober, mittags, vom Apostolischen Vikar, in Gegenwart der Prinzessin Marie und zahlreicher geladener Gäste, feierlich eingeweiht.

Ungarn. Zum Erzbischof von Kalocsa-Bacs wurde der bisherige Stuhlweissenburger Bischof, Dr. J. Barosy; zum Bischof von Rosenau, der Waikner Prälat Abt-Domherr Ludwig Balas; zum Bischof von Szatmar, der Kalocsar Kapitelvikar Weihbischof Dr. Mayer; zum Bischof von Stuhlweissenburg, der Priester der Graner Diözese und Budapestener Universitätsprofessor Dr. Ottokar Prohaska; schließlich zum Bischof von Fünfkirchen, der Geheimkammerer des Papstes, Graf Julius Zichy, ernannt.

Rom. Ein geheimes Konsistorium dürfte am 11. Dez. stattfinden, und ein öffentliches am 14. Dez. Man glaubt, daß Mgr. Cagiano de Azevedo, Major-domus des Vatikan; Erzbischof Arco-verde de Albusquerque Civalcanti, von Rio de Janeiro; Erzbischof Spinola, von Sevilla; Erzbischof Samaja, von Agrien, Ungarn; und ein anderer Prälat, dessen Name noch nicht bekannt ist, zu Kardinalen ernannt werden.

Wie verkündet, wird der hl. Vater den neuernannten Bischof von Fünfkirchen, Mgr. Graf Zichy, selbst konsekrieren. Der Apostolische Vikar von Norwegen, Mgr. Joh. Bapt. Fallize, aus Hartlingen, Lugemburg, ist in Rom angekommen und im Collegium Germanicum abgestiegen.

Philippinen. Auf den Philippinen werden die Redemptoristen-Patres eine neue Niederlassung eröffnen. Der hochw. P. Boylan, der Provinzial der irländischen Redemptoristenprovinz, befindet sich gegenwärtig in Australien. Da die Redemptoristen in diesem Lande mehrere Häuser haben, deren Patres und Fratres an das halbtropische Klima der Philippineninseln durch einen längeren Aufenthalt in Australien gewöhnt sind, soll diese neue Redemptoristen-Niederlassung auf den Philippinen durch Patres aus den Klöstern in Australien begonnen werden.

Kulturarbeiten des Mönchtums.

Das der Staat der Kulturkraft der katholischen Kirche nicht entraten kann, wenn er seine Aufgabe erfolgreich lösen will, das hat schon Herr Delcasse erkannt, der immer ängstlich bestrebt war, den Vernichtungskampf gegen die kath. Orden nicht auf die französischen Kolonien ausdehnen zu lassen. Dort wo man in den Entbehrungen der Fremde und der Halbwildnis mutige Pioniere braucht, die selbstlos ihr ganzes Leben der Vorbereitung der Kultur zur Verfügung stellen, dort hat Frankreich immer seine kath. Orden mit Erfolg in die erste Reihe gestellt. Und nirgends wird heute stärker, als in den diplomatischen Kreisen Frankreichs der Zusammenbruch des französischen Protektorates

im Orient bedauert, in der unumwundenen Erkenntnis, daß damit dem nationalen Einfluß die kräftigste Hilfe entzogen worden ist. Auch Oesterreich hat allen Grund, sich der Verdienste kath. Ordensmänner um seine Stellung im Orient zu erinnern, namentlich der Verdienste der Franziskaner, die als der älteste Orden auf dem Balkan die fleißigsten Wegbereiter für seine friedliche Balkanmission waren. Die Gründung der Ordensprovinz in Dalmatien wird schon dem Ordensstifter St. Franziskus zugeschrieben, der im Jahre 1212 nach Zara kam. Jedenfalls findet sich in dem Hauptkloster der Franziskaner zu Zara unter Pergamenten aus dem 13. und 14. Jahrhundert ein Breve Gregors IX. an den Erzbischof von Zara, datiert vom 22. November 1236, in welchem schon die Rede ist von einem „minister provincialis (eorum), qui doctrinis paupertatis extremae et caritatis imensae cultui dediti sunt“, dem Provinzialleiter derjenigen, welche den Lehren außerordentlicher Armut und der Pflege unbegrenzter Nächstenliebe ergeben sind.“ Es ist alle Wahrscheinlichkeit, daß darunter die Franziskaner gemeint sind. Wie P. Donatus Fabiani in seinem Werke „storia dei frati minori in Dalmacia, Bosnia etc.“ ausführt, gingen von dieser Ordensniederlassung die zahlreichen Gründungen in Bosnien, Albanien, Bulgarien und Mazedonien aus. Durch den Einbruch des Islams in Europa wurden freilich die meisten dieser Gründungen, mit Ausnahme jener in Dalmatien, Bosnien und Albanien zerstört. Die Franziskaner waren es, welche nach dem Zerfall der venezianischen Herrschaft, Oesterreich dieses wertvolle Küstenland erwerben halfen, indem sie überall die Begeisterung für den Anschluß an Habsburg entflammten. Was die Franziskaner Bosniens durch vier Jahrhunderte unter türkischem Joche als die Bewahrer des Christentums gelitten, das verdiente in einem goldenen Helmbuche aufgezeichnet zu werden. Durch diese Zeit waren sie fast die alleinigen Erhalter des Christentums in diesem Lande. Stets waren hierbei die bosnischen Franziskaner in engster Verbindung mit Oesterreich; Ungarn und Dalmatien waren in den heftigsten Kämpfen ihre Zufluchtsstätten. Ihre Studien machten sie größtenteils in Pozeza und Dalmatien. Als schließlich die Stunde der Befreiung schlug und die Kolonnen der k. u. k. Armee im Jahre 1879 die bosnisch-herzegowinische Grenze überschritten, da waren die Franziskaner mehr als einmal die Erretter der Armee durch geheime, wesentliche Instruktionen, welche sie den Führern, wie z. B. dem F. M. L. Jovanovic gaben. Damals war es der edle Dichter P. Gregor Matic, genannt der Homer Bosniens, welcher in einem Wagen Heu versteckt, vor der Wut der Türken flüchten mußte, da man ihn wegen seiner tätigen Zuneigung zu Oesterreich verfolgte. — Es ist auch nicht lange her, daß man in Uskub den Erzbischof P. Fulgenz Carev, einen Franziskaner, durch zwei Jahre interniert hielt, da man in ihm einen Freund Oesterreichs fürchtete, bis schließlich seine Freimachung der Diplomatie gelang und er nach all den Verfolgungen in Lesina eine stille Heimstätte finden konnte. — Freilich hat man den Franziskanern für ihre Anhänglichkeit nicht immer mit Dank gelohnt, wovon man in Bosnien einiges zu erzählen weiß.

Geschäftsmann!

Willst Du Dir 'ne Gunst erweisen, Mußt Du fleißig abverteilen, Wirkfam, ganz nach Noten Kannst Du das im „Boten“.

Aus der St. Peters-Kolonie.

† Heinrich Gerwing.

Derjenige, von dem der „St. Peters-Bote“ immer zuverlässige Neuigkeiten erhielt, wird in Zukunft keine mehr mitteilen, denn am 21. Nov. starb Heinrich Gerwing in Humboldt an Blutvergiftung. Er wurde im Jahre 1846 in Westphalen geboren, kam als kräftiger Jüngling nach Amerika und schlug seinen Wohnsitz zu Pierz, Minn., auf. Als er vor drei Jahren in den Zeitungen las, daß in Canada eine günstige Gelegenheit sei, für deutsche Katholiken ein Heim zu gründen, faßte er den Entschluß, sich in der St. Peters-Kolonie mit seinen elf Söhnen am herrlichen See Lenora niederzulassen. Alle, die den Heinrich Gerwing kennen lernten, ehrten und schätzten ihn. Nie sah man ihn verzagt, sondern stets fröhlich und liebenswürdig. Als der hochw. Bischof von Prince Albert diesen Sommer die St. Antonius-Gemeinde besuchte, ging Heinrich Gerwing zuerst von Lake Lenora zu Fuß bis nach St. Anna, um sicher zu sein, daß kein Holz und Baumstumpen im Wege seien. Drei Jahre lang schaffte er in der St. Peters-Kolonie, um seinen Söhnen ein gutes Heim zu bereiten. Alles hatte er in Ordnung und freute sich mit seinen Söhnen in einem großen, geräumigen Hause zu wohnen. Aber leider! Bei Herrichtung einer Kleinigkeit schnitt er sich mit dem Taschenmesser in das rechte Bein. Weil es stark blutete, verband er es mit einem Lappen, der unglücklicherweise von blauer Farbe war. Er beachtete die Wunde Anfangs nicht und arbeitete weiter. Am Abend jedoch schmerzte ihn das Bein sehr. Er zog sich durch den blauen Lappen Blutvergiftung zu. Er blieb noch ungefähr drei Wochen zu Hause und das Bein verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Dennoch wollte er keinen Arzt zu Rate ziehen. Schließlich gab er zu, daß man den Dr. Neely hole. Dr. Neely besitzte ein Hospital in Humboldt, wo Gerwing hingebracht wurde. Nur eine Woche lag er im Hospital, wo ihm vom hochw. P. Rudolph die hl. Sakramente gespendet wurden. Er lebte nur noch einen Tag und schlief allmählich in die Ewigkeit hinüber. Als er starb, war seine Frau gegenwärtig, seine Söhne kamen zwei Stunden zu spät. In Lake Lenora fand am 23. November das Begräbnis statt. P. Rudolph zelebrierte ein feierliches Requiem und P. Dominic, der das Hinscheiden dieses fleißigen Mitarbeiters der Kirche in Lake Lenora sehr bedauert, bestattete die Leiche zur Erde. Alle Nachbarn und Ansiedler der Umgegend waren bei der Beerdigungsfeier zugegen. R. I. P.

Die Temperatur der vergangenen Woche war noch recht angenehm, wärmer als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Am Freitag gab es ein paar Zoll Schnee, so daß man sich schon auf die Schlittensfahrt freute. Der Samstag jedoch, ließ den Schnee wieder teilweise schmelzen. Am Sonntag fiel die Temperatur fast stetig, so daß sie um sieben Uhr abends bereits auf drei Grad Fahrenheit unter Null stand. Dies war das erste Mal in dieser Saison daß die Temperatur unter Null fiel. Der Winter

scheint somit in vollem Ernste eingerückt zu sein.

Die Frauen der Gemeinde zu Münster schafften ihrem Seelsorger, dem hochw. P. Prior Alfred, eine recht nette Schlafzimmer-Ausstattung zu seinem Namensfeste an, womit der hochw. Herr bei seiner Rückkehr aus den Staaten angenehm überrascht wurde.

Am Montag dieser Woche wurden zu Humboldt durch den hochw. P. Prior während einem um halb zehn Uhr gehaltenen Hochamte, getraut, Herr Alfred L. Johnson und Fräulein Rosa Wigeant, beide von Humboldt. Unsere Glückwünsche! Die Schule bei der Mariä Himmelfahrts-Kirche nahe dem Dead Moose See wurde für die Winterferien geschlossen.

Die Mariä Himmelfahrts-Gemeinde erhielt dieser Tage ein recht schönes Geschenk. Herr H. J. Haskamp, Präsident der Great Northern Lumber Co; schenkte nämlich am Montag dieser Woche der genannten Gemeinde den ganzen Betrag der Bauholz-Rechnung, welche sie der Great Northern Lumber Co. schuldet, samt den bisher angelaufenen Zinsen, im Gesamtbetrage von \$40.75. Durch die Freigebigkeit des Herrn Haskamp wurde somit die Schuldenlast der Gemeinde um nahezu ein Viertel reduziert, was den Mitgliedern, die meistens noch nicht sehr bemittelt sind, eine große Erleichterung gewährt.

Zu Watson wurde letzte Woche die Verlobung des beliebten Kaufmannes Joseph Hufnagel mit Fräulein Maria Eva Spring gefeiert.

Wie uns mitgeteilt wurde, hat ein Herr Speaker 40,000 Aker Land von der Saskatchewan Valley Land Co. südlich von Watson gekauft.

Die Gemeinde von Humboldt erhielt dieser Tage eine schöne Ausstattung von Kirchenparamenten, welche sie durch den hochw. P. Prior bei seiner neulichen Anwesenheit in den Staaten hatte bestellen lassen. Dieselben sind wirklich prachtvoll, und was der Gemeinde zu besonderer Ehre gereicht, sie sind auch bereits bezahlt. Die Gemeinde hat gegenwärtig Schulden im Betrage von nur \$2.00. Bravo!

Letzte Woche kam eine Sendung von Kirchenparamenten an, die teils durch den hochw. P. Prior, bei seiner neulichen Anwesenheit in den Staaten gekauft, teils geschenkt wurden. Darunter befand sich ein schönes weißes Messgewand samt dazu passenden Dalmatiken, ein rothes Messgewand, mehrere Leuchter und andere Gegenstände, alle von der Firma Wilzins in Milwaukee geschenkt. Die Schwestern von Notre Dame in Milwaukee schenkten ebenfalls prachtvolle Messgewänder Superpellizen u. s. w. Von anderen Wohltätern wurden ebenfalls wertvolle Sachen geschenkt. Gott vergelte die Gaben tausendmal!

Am Freitag dieser Woche, abends um acht Uhr, wird in Quill Lake eine liberale Versammlung abgehalten werden, bei welcher unser Parlamentsmitglied, A. J. Adamson, und der liberale Kandidat, Dr. Neely, Reden halten werden.

Dr. S. Hone ist diesen Winter wieder nach Münster umgezogen, wo er seine Dienste der leidenden Menschheit anbietet.

Herr P. Schwindt von Watson erlegte dieser Tage auf seiner Heimstätte einen großen Luchs. So viel wir wissen, ist dies das erste derartige Tier welches in der Kolonie gesehen wurde.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die neue Anzeige von Kenzel & Lindberg in unserer heutigen Ausgabe und empfehlen ihre Geschäfte dem Publikum.

Ein trauriger Unglücksfall trug sich letzte Woche bei Fulda zu. Herr John Kalthoff von Leopold, welcher auf Besuch bei seinen Eltern, Herrn und Frau Henry Kalthoff von Fulda weilte, ging auf die Hasenjagd. Als er am Abend nicht zurückkehrte, glaubte man er habe sich zu

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr **Tödtle**, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Reine, unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Bekanntmachung.

Ich benachrichtige hiermit meine werten Kunden, daß ich von einer Geschäftsreise nach Winnipeg zurückgekehrt bin, auf welcher ich Arrangements mit einer der größten Firmen gemacht habe, welche 95 Elevatoren (darunter die größten in Ft. William und Port Arthur) und 28 Mühlen besitzt und welche auch verspricht, wenn sie guten Zuspruch bekommt, nächstes Jahr in Dana einen Elevator zu errichten. Ich kann daher größere Vorteile anbieten als andere Getreidehändler. Wer seinen Weizen verkaufen oder verschicken will, wird daher gut tun, wenn er sich an mich wendet bevor er anderswo Arrangements macht.

In der nächsten Zeit bekomme ich eine Car der zwei besten Patent „Grades“ Mehl („Hungarian“ und „Household“), welche ich zum selben Preise verkaufe zu dem von allen anderen Händlern „Strong Bakers“ verkauft wird.

Auch habe ich eine Carladung **Defen und Ranges** eingekauft, sowie einen großen Vorrat von Patentmedicinen aller Arten.

Von **Groceries** habe ich auch eine Carladung eingekauft und offeriere dieselbe zu den niedrigsten Preisen in Austausch gegen Weizen. Für „Cash“ gebe ich einen liberalen **Discount**.

Ferner erhielt ich einen vollständigen **Stoß von Winterausstattungs-Gegenständen**, die ich zur Hälfte des früheren Preises offeriere, sowie eine vollständige Auswahl von **Schul-„Supplies“** und einen großartigen **Stoß von Weihnachts-Artikeln**.

Ich bitte daher meine geehrten Kunden nach wie vor um ihren geneigten Zuspruch.

Fred Imhoff,
Stores in Dana und Leefeld,
Saskatchewan.

benachbarten Freunden begeben um dort zu übernachten. Später jedoch wurde seine Leiche nahe dem elterlichen Hause aufgefunden. Sein Gewehr war losgegangen und die Kugel war ihm in die Stirne gedrungen, seinen augenblicklichen Tod verursachend. Das Begräbnis fand am letzten Samstag statt. Den trauernden Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid! **R.I.P.**

Die Wohnung der Frau **Wisser** in der Nähe des Klosters zu Münster wurde vor einiger Zeit näher an die Straße gebracht und vergrößert. Ihre Tochter **Fräulein Wisser** hat darin ihr Kleidermacher-geschäft neu eingerichtet, und empfiehlt sich dem geehrten Publikum für einschlägige Arbeiten.

Bei einem um halb zehn Uhr gehaltenen Hochamte wurden am Dienstag dieser Woche in der Klosterkirche zu Münster durch den hochw. P. Prior getraut, Herr **Johann Bonas** von Münster und **Fräulein Angelina Rath** von Humboldt. Dem glücklichen Paare wünscht der „St. Peters Bote“ viel Glück und Segen.

Eine volle Auswahl von Schlitten an Hand. Wir haben einen großen **Stoß** gekauft und können billiger verkaufen als ihr anderswo kaufen könntet. Es wird sich lohnen bei uns vorzusprechen, bevor ihr anderswo kauft. (gez.) **Great Northern Lumber Co. Ltd.** Humboldt, Sask.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche uns noch Geld schuldig sind, freundschaftlich bald vorzusprechen und die Sache in's Reine zu bringen. **Kenzel & Lindberg.**

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. **Great Northern Lumber Co. Ltd.: H. J. Hasckamp,** Präs., **J. Heidgerken,** Secr.

Neuen Abonnten offerieren wir den „St. Peters Bote“ von jetzt bis Neujahr 1907 für \$1.00. Man benütze diese Gelegenheit.

Offizielle Temperatur in Münster.

1905:			1904:		
Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
20...	36	28	20...	46	28
21...	36	27	21...	40	23
22...	39	25	22...	50	18
23...	36	22	23...	32	25
24...	27	13	24...	32	9
25...	25	14	25...	12	1
26...	20	-3	26...	11	4

Korrespondenzen.

Fulda, den 15. November 1905. — Zum Schluß des Jahres will ich als Kenigkeit mitteilen, daß letzten Sommer vier Kameraden aus **Zowa** hier ankamen, die für sich und ihre Verwandten zwölf Heimstätten nahe bei **Fulda** aufnahmen. Zwei derselben sind gleich dageblieben, da es ihnen hier recht gut gefiel; die andern kommen anfangs März nächsten Jahres. Um **Fulda** herum sind jetzt alle Heimstätten aufgenommen, gute sowohl als auch schlechte. Es ist hinlänglich bewiesen, daß wir hier im Busch mehr vom Acker gedroschen haben, als jene auf der **Prairie** gegen **Humboldt** zu. Mit freundlichem Gruß,
Georg Schmid.

Dead Moose Lake, 16. Nov. 1905. **Werter „Bote“!** Da jagen manche: „Ei, was wissen denn die alten Patres und die alten Eltern über das Tanzen; die wollen uns jungen Leuten keinen Spaß gönnen.“ Ober: „Ein Tänzchen in Ehren, kann niemand verwehren.“ — Ja, ein Tänzchen in Ehren, wie ihn der König **David** getanzt, oder wie er als körperliche Bewegung gemacht wird von Leuten, die den ganzen Tag sitzend oder stehend zubringen müssen. Es könnte nicht schaden, wenn ein Duzend Männchen einander im Kreise herumschwängen

oder wenn **Wolfelein** sich gegenseitig im Takt, nach den Klängen der Musik, bewegten. — Allgemeines **Rasenschnitten** der Tanzlustigen! „Der versteht aber einmal nichts vom Tanzen!“ Eh? Ach so! Jawohl! Die Kirche, die Patres, die Eltern, diejenigen alle, die wahre Hüter der Unschuld eurer Herzen sein wollen, sie wissen daß jenseitige Tänze für euch unschuldig sein können, alle andern aber, auch die besten, dem Teufel Freude bereiten. Dafür ein Beispiel. Ganz kürzlich gab es hier ein Tänzchen zu Orgelspiel und Geigenklang. Ein Junge, dems Tanzen vom Vater verboten worden, war Werber dazu. Vor der Kirchentüre warb er einen, von dem er wissen konnte, daß dessen Vater es mißbillige. Geheim sollte es gehalten werden. Das ist die zweite Sünde des Ungehorsams, die jener beging. Seit der ersten, bald 2 Monate zurück, redet er nicht mehr mit seinem Vater, weil dieser ihm dafür eine scharfe Rüge gab. Das berichten mir die Nachbarn. Dann noch der zweite Ungehorsam und die fremde Sünde. — „Ja, aber dann sollten die Eltern den Tanz nicht verbieten.“ Ist man aber der Kirche nicht Gehorsam schuldig? „Wer die Kirche nicht hört, sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ sagt die h. Schrift. Die Kirche lehrt durch den Katechismus und die Priester, daß der gemischte Tanz, als Ueberbleibsel aus dem Heidentum, für viele zu den nächsten Gelegenheiten der Sünde gehört, die alle im Gewissen verpflichtet sind zu meiden. Muß da nicht jeder Vater, jeder Priester das Tanzen verbieten, und sind nicht die Christen verpflichtet vom Tanz wegzubleiben? Leider tun es nicht alle, und manche hervorragende Familienväter geben sogar noch Tänze. Ihr lieben Leuten! Gebt doch lieber Musik und Schmaus oder Karten, und wehret nicht eure Häuser dem Teufel, wie das kürzlich im „Bote“ angeführte Citat eines Kirchenschreiers aus eines Exorzisten Mund bekannt machte. Persönlich weiß ich, daß jeder Unkeusche den ich je kannte, unter die eifrigsten Tänzer und Tanzbeförderer gehörte. Das ist ja ihr Boden auf dem ihr Göze verehrt wird, wie schon im alten Heidentum. Ungehorsam, Haß, Neid, Eifersucht sind ja so kleine Nebenmenschen neben der großen Unverschämtheit die da, unter dem Schleier der Belustigung verdeckt, den Unschuldigen zusetzen durch ihre willigen Diener die, mehr oder minder geschult, unter den Klängen der Musik, ihre verderbende Einwirkung auf die Blüte der Reinheit ausüben. Und wenn auch die jungen Leute schon etwas mehr wissen wie sie sollten, so ist es erst recht am Platz, sie vom Verderben zu retten, denn von den nächsten, weitenweit entlegenen Zusammenkünften ist so wie so die Gefahr schon zu groß, da die Eltern unmöglich sie in den meisten Fällen begleiten können. Andern aber ist wenig zu trauen. **Ansiedler.**

Annahem, den 21. November 1905. Herr **Joseph Stangel** von **Sleepy Eye**, Minn., langte dieser Tage mit Familie nebst einer Carladung **Ansiedlerreflekt** hier an. Seine Heimstätte ist nahe der seiner Eltern. Mit ihm kam noch Herr **Wm. Sturraas** mit einer Car. Er hat noch kein Land, will sich aber in dieser Gemeinde ansiedeln. Hoffentlich findet er noch was er wünscht. Für über eine Woche weilten die Herren **Kunz** und **Ulrich**, von **Charleston**, **Arkansas**, hier auf Besuch bei den Herren **Phil. Willems** und **John Junks**. Die Gegend hier gefiel ihnen sehr gut, und sie meinen, derselben stehe eine schöne Zukunft bevor, wenn man auf das bis jetzt geleistete zurückschaut. Sie nahmen deshalb auch sieben Heimstätten auf, südöstlich von hier, und gedenken im Frühjahr heranzuziehen. Hoffentlich kommen

noch viele von dort in unsere Gemeinde. Hier sind auch noch mehrere Heimstätten vakant; natürlich sind diese nicht No. 1; wer sich dagegen nicht vor ein wenig „Brush“ oder „Bush“ schent, kann hier noch ganz gut gelegenes Land finden. Der Boden ist gut und schwer. Dieses Land wird sicher bald fort sein, weil es nicht sehr weit von der Eisenbahn liegt. Wer näheres darüber erfahren will, möge sich an mich wenden.

Herr **Hamling** drosch 38 Buschel Weizen vom Acker und Herr **Dauf** erzielte 19 Buschel Weizen vom Acker, auf Land, welches spät im letzten Frühjahr gebrochen und im Mai eingesät wurde. Dies zeigt wieder die große Ertragsfähigkeit des hiesigen Bodens.

Philip J. Hoffmann.

Feuilleton.

Des Kindes Sarg.

Es geht ein Mann mit müdem Gang,
Und finstern Blick die Straße entlang.
Im Auge brennen die Thränen heiß,
Im Arme hält er ein Sarglein weiß.
Für das Kind, das sonst jubelt und sprang.

Jetzt liegt es daheim, so bleich und still,
Die Händchen, als ob es beten will,
Und göttig schimmern die Wächchen fein!
Wie drückt doch so schwer der kleine Schrein
Für das Kind, das so bleich jetzt und still!
E. Rath.

Der Gescheiterte.

Humoreske von **Arthur Schleitner.**

Tief drinnen in der Bergwildnis hatte eine Fürstlichkeit eine Jagd und zu deren Beaufsichtigung einen grundehrlichen, aber jagdgroben Förster, der als eine Ausnahme in der „lateinischen“ grünen Gilde gelten konnte, denn der besagte Förster log nicht. Dafür war er aber berüchtigt wegen der stets rücksichtslos ausgesprochenen Meinung.

Der Fürst mußte von seinen Eigenschaften lange Zeit nichts; seine Umgebung, die Kavaliere hüteten sich, in Gegenwart des hohen Herrn den Förster irgendwie zu apostrophieren und zu einem direkten Verkehr des Fürsten mit dem Graubart war es bislang nie gekommen.

Eines Morgens aber „verhunzte“ ein infamer Landregen die geplante Treibjagd, es mußte abgesetzt, die Treiber entlassen werden. Wüthend sahen die Kavaliere beim Frühstück, das sich aus Langeweile in die Länge zog. Der Gebieter blieb unsichtbar; es hieß, er werde überhaupt nicht erscheinen.

Tatsächlich aber hatte der Fürst trotz des Regens einen „bewaffneten“ Spaziergang unternommen und unversehrt stieß er auf den Förster, der unter einer Schirmschirm stand und aus seiner Tabakspfeife entseztlich qualmte. Der Fürst sprach den Graubart, der ehrerbietig sich erhob, sogleich an: „Ah! Ist Er nicht mein Förster?“

„Wenn D' es verlaubst, gnä' Herr, waar i's (würde ich es sein)!“ Wenig vertraut mit den Eigentümlichkeiten der Gebirgler Sprache stutzte der Fürst, doch reagierte er auf den seltsamen Ausdruck nicht weiter und fragte, weshalb der Förster denn hier im Walde saulenze.

„G'fallenzt werd nitt, i han alle Hände voll Arbeit!“

„So? Wie denn?“

„I wart' auf's besser Wetter!“

„Eine beschwerliche Arbeit das! Aber was meint Er, wie wird das Wetter sich gestalten?“

„Is döös aber dumm g'fragt!“

„Na übermäßig höflich ist Er nicht!“

„Kimm nit außer mit jeller Höflichkeit. Wenn D' a Maß zahlst, gnä' Herr, kann's sein, es werd's Wetter anderscht!“

Der Fürst schenkte dem „höflichen“ Förster eine Cigarre und erzielte dadurch den Trost, daß in einer Stunde besseres

Better eintreten würde, falls keiner der „Gawliere“ (Kavaliere) dazu käme, denn diese verscheuchten jeglichen Sonnenschein. Ein Zufall fügte es, daß der Regen aufhörte. Fast schien der Gebieter geneigt, an die Richtigkeit der Prophezeiung zu glauben und so kam denn die Frage, ob der Förster seinen Jagdherrn an Gemsen bringen könne.

„Soll schon! Aber's Schießen is a andere Sach! Dös hängt vom Wind ab!“

„Haben wir weit zu gehen?“

„Na! Hinein a Stündel, astn (hernach) drei auff! Kamt sein, daß mer a starka Kugel angehen! In der „Kinderstüb“ wurlt's grad so!“

„Kinderstüb? Kenn' ich gar nicht!“

„Dös glaubst! So dümm sah mer nüt, gnä' Herr! In die „Kinderstüb“ von die Gams werd' loa' Gawliere nüt g'führt, für die is' s' Grassel gut gnu!“

„Aber ich, der Jagdherr?“

„Du derst eini, gnä' Herr! Du schon! Aber nur Du allban und mit mir!“

Der Gebieter erfaßte jetzt der Gams-hunger, der Jagdherr wurde hitzig und drängte auf sofortigen Aufbruch. In der Hast bemerkte er den spöttelnden Gesichtsausdruck seines Försters nicht.

Beide marschierten ab. Nach einer Stunde war man in idealster Bergwildnis angelangt, in der schattseitigen Höhe konnte man mit freiem Auge Gemsen erblicken.

„Stäub, hinauf!“ drängte der junge Jagdherr und strebte einem Pfad zu, der schwindelerregend unter einer Prallwand und hart neben einer furchtbaren Steilschlucht emporzog.

Mit wenigen Sprüngen eilte der Förster seinem Herrn nach und riß ihn am Foppensflügel von dem lebensgefährlichen Pfad zurück. „Da, Ferscht, da steigt ma' nüt auff!“

Der Gebieter wollte seinen Willen erzwingen, doch der Förster ließ den Aufstieg an dieser Stelle nicht zu.

„Aber warum denn nicht?“

„Du bist zu dümm dazu!“

„Kerl, was erfrecht Er sich? Ich werd' ihn mit Schimpf und Schande davon jagen!“

„Soll kannst wie D' magst! Aber erst, wenn mer dahoam san, Da steigt mer nüt auff!“

Dabei blieb er. Zur Abkühlung des Gamsfiebers führte der grobe Förster den Gebieter stundenlang auf miserablen Steigen im weiten Bogen um den Berg herum. Allmählich mit Zunahme körperlicher Ermüdung ward der Gebieter ruhiger; er ergab sich dem vom Förster gelenkten Schicksal.

„So, gnä' Herr! Jetzt g'fallst mer, jetzt bist brav und jetzt derst au in die „Kinderstüb!“

„Hö! Dich der Teufel!“ brummte der geärgerte Fürst.

Wieder ward angestiegen und nach einer Stunde tüchtiger Lungen- und Kniearbeit war die „Kinderstüb“ erreicht, wo der erseute Jagdherr alsbald einige kapitale Böcke „ansprechen“ konnte.

Die Tüchtigkeit des Försters als Jagdführer und Leiter zeigte sich im schönsten Licht. Unter Ausnützung guten Windes brachte der Grobian seinen Herrn in schußbare Gemsennähe, doch ließ er den Gebieter nicht abbrücken. Im Gegenteil flüsterte er ihm ins Ohr: „Nüt schießen! Bist no' z' hitzig!“

„Dies! Bevormundung! Ekelhaft!“ brummte der gründlich verärgerte Herr. Und wieder flüsterte der Grobian zärtlich: „Maul halten! Ganz ruhig!“

Der Fürst war einfach perplex und infolge dieses Zustandes stauenhaft ruhig. Inzwischen hatte der kapitale Bock sich schon breit gestellt.

„Aufstehen, langsam, von unten Haar fassen, Blatt halten! Schieß!“ wisperte der alte Praktikus.

Ruhig befolgte der Fürst diesen Befehl und drückte ab. Im selben Augenblick

fühlte sich der Gebieter von sehnen Armen umschlungen und platt in das Kar niedergedrückt. Nechzend wollte der Ueberraschte sich befreien und aufrichten, da zischte ihm der Förster zu: „Still halten! Ganz stad, damischer Kerl!“ und hielt den Fürsten am Boden fest.

In Gedanken beschloß der Ueberwältigte, dieses Monstrum von Förster zum mindesten füßeln zu lassen, aber der Fürst blieb regungslos liegen, bis der Grobian die Umklammerung löste und wisperte: „Langsam halb aufrichten, links oben steht a Fegenbod, gut zielen, schieß!“

Wieder quitierte die Gams die Kugel mit schlagenden Läufen. Der erhaltenen Lehre eingedenk duckte der Jagdherr nach abgebenem Schuß nieder. Doch jetzt lachte der Förster hell auf und sprach zum verblüfften Gebieter: „Na, Fremder! Zwoa Böck' sein gnuag! In der „Kinderstüb“ derst nüt mehr g'schossen werden! Sell verlaub' i net!“

„Unerhört!“ Mehr brachte der Fürst nicht über die Lippen; das Staunen war zu groß.

Wie der Förster dann aber die zwei kapitalen Böcke herabgeholt und sie dem Gebieter vor die Füße gelegt hatte, war alles amere vergessen, das Jägerherz schwelgte in Seligkeit.

Willig ließ sich der Jagdherr auf sicheren, wenn auch weiten Wegen zur Tal führen; die Böcke mußten zwei der Aufseher herabtragen. Nachdem sich im Jagdhaufe die Aufregung und Ueberraschung gelegt hatte, — die Kavaliere waren ganz auseinander über den programmwidrigen Pirchgang des Gebieters — wurden die Böcke zur „Strecke“ und Besichtigung ausgelegt. Stolz denn ein König kam der Förster, an der vom Fürsten erhaltenen Cigarre saugend und ob des noblen Trinkgeldes hochvergütet herbei und huldvoll klopfte der klassische Grobian dem Gebieter, der ganz selige Augenweide an seinen zwei Gamsböcken hielt, auf die Achsel und sprach: „Gnä' Herr! Wennst auf sellem graden Steig, s'eller hoast die gache Kassenloater, a'g-fall'n woarst, Jezza, was die Leut' da g'sagt hätten!“

„So? Nun, was würden die Leute über meinen Absturz wohl gesagt haben?“ meinte lächelnd der vergnügte Fürst.

„So! Die Leut' sageten: dem Ferschten siecht es gleich, aber der Ferschter hätt' der G'scheitere sein sollen!“

Die Kavaliere erstarrten; der Fürst aber lachte hell auf: „Ganz richtig! Du bist nicht bloß der Größere von uns, sondern tatsächlich auch der Gescheitere!“

Christliche Mutter!

Hast Du den Artikel „Frömmigkeit der Kinder“ gelesen? Er steht im „St. Peters-Boten“ vom 16. November 1905, Seite 8. Hast Du jene schönen Worte gelesen? Ein Sohn — er ist katholischer Priester — hat sie gelesen, und hbr, welchen Eindruck sie auf ihn gemacht! Er las und las — und Wehmut und Freude durchströmten sein Herz. Und wie er gelesen, trat das Bild seiner Mutter vor das Auge seiner Seele. Seine ganze Jugend, die Geschichte seines heiligen Berufes zog an seinem Geiste vorüber und in einem Augenblicke durchlebte er die seligen Jahre seiner Kindheit. Wie er im Geiste seine Mutter schaute und wie er ihre Frömmigkeit, ihre Güte und Liebe betrachtete, traten Tränen der Rührung in seine Augen; er legte den „St. Peters-Boten“ nieder und schaute auf das Bild des Gekreuzigten, des besten der Söhne und auf das Bild Mariens, der besten der Mütter und rief: „O Jesu, wie danke ich Dir, daß Du mir eine solche Mutter gegeben!“ Und ein St. om von Tränen beneigte sein Antlitz. Er warf sich nieder auf die Knie und weinte und schluchzte laut und rief und rief immer wieder: „D

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“ empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w. in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

Albert Nenzel, Münster.

Etabliert 1905.

Vor. J. Lindberg, Dead Moose Lake,

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separator, Wagen, Schlitten, Pferde und Ochsen.

Sobald erhalten: Eine Carladung Roithern-Mehl. Wir verkaufen das beste „Patent“ zu \$2.50 per 100 Pfund. Per Ton zu ermäßigten Preisen.

Eben angekommen eine große Auswahl von „Crocker“, Glaswaren und Lampen, sowie ein großer und reichhaltiger Vorrat von

Weihnachts-Artikeln.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen.

Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Baulliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel, Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

E. A. S. Genson, Manager
Roithern, Sask.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.
Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.
Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Jyr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shels Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung, Wert-papiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Roithern, Sask.

General-Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen.

Ich litte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel
Watson, Sask.

Jesu, danke Du meiner lieben Mutter! O Mutter, o meine liebe, teure Mutter, o beste Mutter, ich danke Dir! O Jesu, erbarme Dich meiner! O Mutter, o beste Mutter, bitte für mich! Segne mich vom Himmel herab, damit ich immer Deiner würdig sei! O Jesu, o Jesu, erbarme Dich meiner, danke Du meiner Mutter für die Liebe, die sie mir bewiesen, für die Lehren, die sie mir gegeben, die Beispiele, wodurch sie mir den guten Weg gezeigt! O beste Mutter, bitte für mich! Verlaß mich nicht; wie Du mich einst geführt in der Jugend, so führe mich jetzt, damit ich bis zum Ende Jesum liebe und einst zu Dir in den Himmel komme! Reichlicher flossen die Tränen aus dem Auge des Priesters und er schluchzte und betete inniger als vor acht Jahren, da er am Sarge seiner teuren Mutter stand.

Christliche Mutter! Beneidest Du nicht jene Mutter um die Liebe und Dankbarkeit, die ihr noch nach dem Tode von einem ihrer Kinder, von einem Priester des Herrn zu teil ward? Wünschst Du nicht, auch solche Liebe und Dankbarkeit von Deinen Kindern zu erfahren? Wohl-an! Sei eine wahrhaft christliche Mutter! Scheue keine Mühe, Deine Kinder Gott zu erziehen!

Nimm noch einmal die Nummer vom 16. November zur Hand und lies über die „Frömmigkeit der Kinder“. Es ist die Geschichte des Priesters und seiner Mutter, von der ich Dir erzähle. Ahme jene Mutter nach und Du wirst gleichen Trost an Deinen Kindern haben.

Ja, glücklich das Kind, das eine wahrhaft christliche Mutter hat. Glück-lich die Mutter die ihre Kinder für Gott erzieht!

Winnipeg, den 21. Nov. 1905.

Christen in Pompeji.

Im „Giornale d'Italia“ beschäftigt sich der Religions-Professor Labanca von der Universität Rom eingehend mit einem Fund, den der Leiter der Ausgrabungen in Pompeji, Professor Sogliana, gemacht hat. Dieser Gelehrte, eine Kapazität auf dem Gebiete der Archäologie, glaubt nämlich ein sicheres Zeichen dafür gefunden zu haben, daß in Pompeji zur Zeit der Verschüttung, im Jahre 79 n. Chr. bereits Christen gelebt haben. Die Frage ist schon oft angeschnitten worden und gerade jetzt, wo der Fund Soglianas vorliegt, wird in italienischen Gelehrtenkreisen recht lebhaft über deren Entscheidung in einen oder anderen Sinne gestritten. Uns, den Fernerstehenden, ist es natürlich nicht möglich, ein Urtheil über den Sachverhalt zu bilden, doch sind die beiderseitigen Argumente der Registrierung wert. Professor Sogliana entdeckte eine Lampe aus gebranntem Ton, auf der sich am Bauche ein Kreuz befindet. Die Lampe ist nicht groß, sie fand sich in eine Aschenschicht eingebettet, die also beweist, daß sie aus der Zeit des Vulkanbruchs stammt. An ihrem Fundort, dem Nordwesten von Pompeji, standen nur Villen reicher Römer, von denen Sogliana selbst nicht glaubt, daß sie christlich waren. Er argumentiert daher so, daß die Lampe einem christlichen Sklaven gehört haben müsse. Für das Anbringen des Kreuzzeichens auf der Lampe glaubt Professor Sogliana in's Feld führen zu sollen, daß die Christen jener Zeit vorsichtig mit der Wiedergabe des Kreuzzeichens sein mußten. Sie brachten es nur auf Gegenständen an, die einer Spionage nicht so sehr ausgesetzt waren. Historisch besteht kein Grund, der gegen die Annahme spräche, daß in Pompeji Christen gelebt haben, als die Eruption sie verschüttete. (Man hat übrigens bereits im Jahre 1853 ein Haus bei Stabia entdeckt, an dem „Christianos“ zu lesen stand, ebenso fand man einen Anker in dem Bogenstein

einer Thüre eingemeißelt; der Anker ersetzte bei den Christen oft das Kreuz. „Im Jahre 62 soll der heilige Paulus bei Pozzuoli gelandet sein; in den 17 Jahren könnte das Christenthum schon die gedachte Ausbreitung gewonnen haben, um so mehr, als nachgewiesenermaßen in Pompeji Juden lebten und so ein natürlicher Entwicklungsgang gegeben wäre.

Aber Professor Labanca, der persönlich selbst auf dem Standpunkt steht, daß in Pompeji Christen lebten, bestreitet ganz entschieden, daß die Lampe mit dem Kreuzzeichen den Schluß auf diese Thatsache zulasse. Er weist darauf hin, daß die Christen sich überhaupt in dieser Zeit nicht des von den Heiden verpönten Kreuzzeichens bedienten. In den Kata-komben vermieden sie es sogar und er-setzen es durch einen Hammer, ein T oder ähnliche Zeichen. Die Ankerwohnung als Heim eines Christen hinzustellen bezeichnet Labanca, als recht gekünstelt, denn der Anker ist auch bei anderen Ausgrabungen, wo das Christenthum gar nicht in Frage kommt, entdeckt worden. Auch die In-schrift „christianos“ beweist nicht ohne weiteres, daß ihr Glaube dort bekannt war. So wird man denn abwarten müssen, bis die eifrig fortgesetzten Ausgrabungen auf die große Frage, ob es in Pompeji Christen gab, verlässigere Antworten geben, als die bisher gefallenen.

Das Telephon.

Jeremias Müller hatte den bestgehe-n-den Laden in Neuhausen und Umgebung, darum wollte er sich einmal den Luxus erlauben, nach der Hauptstadt zu fahren und dort persönlich seine ziemlich bedeu-tenden Wareneinkäufe zu besorgen.

Er befand sich gerade in einem Ge-schäftshause, wo er eine große Ordre gegeben hatte und infolgedessen wurde er vom Chef mit besonderer Liebens-würdigkeit behandelt. Der letztere zeigte ihm alle Räume des ausgedehnten Wa-renhauses, so daß Müller aus dem Staunen garnicht herauskam. Sein größtes Interesse erregte aber ein Tisch, auf welchem sich ein Telephon befand. Derartiges hatte er noch nie gesehen.

„Das ist sehr praktisch,“ erklärte ihm der Chef. „Ohne meinen Stuhl zu verlassen, kann ich mich mit allen Abtei-lungen meines Hauses in Verbindung setzen.“

„Wirklich wunderbar!“ rief Müller, die Hände vor Freude zusammenschla-gend. „Darf ich einmal probieren?“

„Sehr gern.“

Sofort wurde der Besucher mit der Versandabteilung verbunden. Er rief in den Apparat:

„Sind die Waren für Jeremias Müller von Neuhausen schon abgegan-gen?“

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

„Nein! Die Waren sind aber schon verpackt. Wir warten nur noch ein Telegramm vom Ausfuhrsbureau ab. Der Mann scheint ein fauler Kunde zu sein.“

Der „St. Peters-Bote“ von jetzt bis Neujahr 1907 bei Vorauszahlung \$1.

Münster-Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	\$0.59
2	0.57
Hafer No. 1	0.23
Gerste No. 1	0.30
Flachs No. 1	0.75
Mehl, Patent	2.75
Kartoffeln	0.40
Butter	0.20
Eier	0.22

Fahrplan der Can. Northern Bahn.

(In Effect seit dem 26. October 1905.)

Mont., Mittw., Freit.	Dienst., Donnerst., Samst.
8.00 vorm. ab	Winnipeg an 4.50 nachm.
4.40 nachm.	Dauphin an 8.30 vorm.
9.10	Ramfac an 3.05
3.40 vorm.	Watson an 7.14 nachm.
4.00	Engelsfeld an 6.53
4.25	St. Gregor an 6.33
4.48	Winnipeg an 6.10
5.10	Humboldt an 5.55
5.20	ab
5.46	Carmel an 5.08
6.06	Bruno an 4.48
6.26	Dana an 4.28
8.07	Barman an 2.47 nachm.
12.07 mitt. an	R. Battlesford an 10.50 vorm.
Dienst., Donnerst., Samst.	Mont., Mittw., Freit.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logs für Ge-bäude zu beschlagen, Fenzriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeits-plazes eine Hütte errichten kann um in der-selben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Aus-rüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhren-Arbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisen-waren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

E. E. Dierker, Rosfeld, Sask.

Entlaufen.

Eine sehr dunkelbraune Kuh, 3 Jahre alt, Hörnerspitzen abgesägt. Hatte einen kurzen Strid um die Hörner. Mitteilun-gen richte man an Campbells Restaura-tion in Bruno.

A. Campbell, Bruno, Sask.

Bekanntmachung.

Ich teile dem geehrten Publikum mit, daß ich in Watson ein

Fleischergeschäft

eröffnet habe. Alle Sorten Fleisch und Wurst und Fett zu den niedrigsten Preisen zu haben.

Peter Krell, Watson, Sask.

Bekanntmachung.

Vom 15. Dezember ab werde ich jeden Mittwoch auf meiner Heimstätte eine große

Futtermühle

in Betrieb haben und alle Arten von Ge-treide bestens und in zufriedenstellender Weise mahlen.

Joseph Mayer, Bruno, Sask.

Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzu-räumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr er-mäßigten Preisen.

Lumber von \$15.00 per 1000 aufwärts.

Anderere Waren im Verhältnis.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruening, Manager.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank,
Northern, Sask.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station
Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.



St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur
\$ 1.00 per Jahr.
MAN ABONNIERE DARAUF.

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

Sehet unsere Preise:

Beste granulierter Zucker, 18 Pfd. \$1.00
gebrannter Kaffee, 5 1/2 " \$1.00
grüner " 7 " \$1.00
Getr. Apfel, per Pfd. " " 8
Aprifosen " " 12 1/2

Ich finde, daß ich einen zu großen Vorrat habe in allen Sorten Kleiderstoffe und Fußzeug (Winterware) bestehend in

Woll. Anzügen, Neberröcken und Winterstiefeln.

Da ich beabsichtige, die Männeranzüge auszuverkaufen, so werde ich dieselben zum Einkaufspreis verkaufen.

Männer-Wollanzüge

in allen Schattierungen und nach neuester Facon angefertigt von \$6-9 per Anzug.

Vollst. Ausstattungen für Brautleute.

Warum wollt Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market
John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich in Humboldt ein

Fleischergeschäft

eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Wurst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft, oder wenn gewünscht, gegen frischemelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige
John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000
Eingezahltes Kapital. \$2,920,000
Reserve-Fonds. \$1,200,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bank-geschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

General-Store

Große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen** usw., sowie **Eisenwaren** und **Farm-maschinerie** jeder Art, Häckel-maschinen, Schlitten und Cream-Sepa-ratoren.

Großartige Auswahl von Weihnachts-Artikeln.

Farmland zu verkaufen.
Prompte, reelle Bedienung.
Arnold Dauk, Annaheim, Sask.

P. M. Britz
Muenster, Sask.

Feuerversicherung. Commissioner.

Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Acker und aufwärts.
Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.

Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B.
Herr Jos. Kopp.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie: **Wein, Liqueur, Brantwein, Whisky,** sowie **Pfeifen, Tabak und Cigarren.**
Wm. Rig, Northern,
gegenüber dem Bahnhof.